

Sequenzplanung in der Übersicht – Osmanisches Reich/Türkei Standard	Stundenthema	Erinnerungskultur	Imperium
3.3.6. (1) das osmanische Reich als Imperium charakterisieren (multiethnisches Imperium, Islam, Kalifat, Scharia)	1./ 2. Stunde: Konstantinopel 1453	<ul style="list-style-type: none"> Osmanisches Reich als dar-ül Islam, als Haus des Islam Sultanat und Kalifat Status der nicht-muslimischen Religionen im Millet-System 	<ul style="list-style-type: none"> Legitimation Multiethnizität Expansion/Größe Militärische Stärke
3.3.6. (2) (Fenster nach Westen) die Zusammenhänge zwischen der Expansion des Osmanischen Reiches und der Verlagerung der internationalen Handelswege erklären (Seidenstraße, Seeweg nach Indien, Dreieckshandel)	3./4. Stunde: Zentrum und Peripherie. Das Osmanische Reich und Europa I: Verlierer und Gewinner der ersten wirtschaftlichen Globalisierung (Fokus: Janitscharen)	<ul style="list-style-type: none"> Verlust der Vormachtstellung 	<ul style="list-style-type: none"> Militär als staatstragende Institution
3.3.6.(3) den europäischen Imperialismus im Nahen und Mittleren Osten charakterisieren und seine Folgen bewerten (Imperialismus, Suezkanal, Islamismus) Dekolonisierung in Stunde 10)	5./6. Stunde: Das Osmanische Reich und Europa II. Europas Großmächte: Totengräber oder Ärzte des Osmanischen Reiches?	<ul style="list-style-type: none"> Tanzimat als erster Versuch einer Modernisierung von oben 	<ul style="list-style-type: none"> Multiethnizität als Einfallstor für informellen Imperialismus Europas

Sequenzplanung in der Übersicht – Osmanisches Reich/TürkeiStandard	Stundenthema	Erinnerungskultur	Imperium
3.3.6. (4) die Entstehung der Türkei als Nationalstaat erklären....	7./ 8. Stunde: Wer gehört dazu? Minderheiten zwischen Integration, Ausgrenzung und Völkermord	Intervention der Europäer zugunsten christl. Minderheiten: Armenier als unterdrückte oder privilegierte Minderheit?	<ul style="list-style-type: none"> • Multiethnizität
<p>...(Erster Weltkrieg, Armenier, Aramäer, Dekolonisierung)</p> <p>integriert: 3.3.6. (6) aktuelle Herausforderungen der Türkei in historischer Perspektive analysieren</p>	[s.o., zur Vertiefung]	<ul style="list-style-type: none"> • Erster Weltkrieg als existentielle Bedrohung des Osmanischen Reiches 	<ul style="list-style-type: none"> • Größe (Verlust der imperialen Stellung nach Balkankriegen und 1. Weltkrieg) • monoethnischer Nationalismus vs. Multiethnizität
<p>die inneren Konflikte in der kemalistischen Ära erläutern</p> <p>Kemalismus, Laizismus, Frauenwahlrecht,</p>	9./10. Stunde: Kemalismus - gescheiterte Modernisierung von oben?	<ul style="list-style-type: none"> • Europäisierung als zweiter Modernisierungsversuch der Türkei 	<ul style="list-style-type: none"> • Legitimation: Laizismus vs. Islamismus • Militär als staatstragende Institution

Sequenzplanung in der Übersicht – Osmanisches Reich/Türkei Standard	Stundenthema	Erinnerungskultur	Imperium
Militär, Kurden)			
3.3.6. (5) die Voraussetzungen für die türkische Arbeitsmigration nach Westeuropa charakterisieren und ihre Folgen bewerten (Wirtschaftsmigration, Assoziierungsabkommen, Anwerbeabkommen, Menschenrechte)	11./ 12. Stunde: Warum unterstützt eine Mehrheit der türkischstämmigen Einwanderer eine konservativ-islamische Politik?	<ul style="list-style-type: none"> Osmanische Renaissance im 21. Jahrhundert 	<ul style="list-style-type: none"> Herrschaft/Legitimation (Autokratie vs. Demokratie), Imperiale Tradition zur Identitätsstiftung Militär verliert staatstragende Funktion

Didaktischer Kommentar und Einführung:

Die SuS haben zu diesem Zeitpunkt im Schuljahr je nach Vorgehensweise bereits zwei Imperien kennengelernt und dabei festgestellt, dass Russland und China trotz eines proklamierten Bruches mit ihrer imperialen Vergangenheit bei der Bewältigung aktueller Probleme auf bestimmte Muster zurückgreifen, die in eben jener Vergangenheit angelegt sind. Ein Verständnis dieser Muster hilft, ihre widersprüchliche Politik zu verstehen.

Das Osmanische Reich haben die SuS bereits in Klasse 7 kennengelernt. Darauf kann in Klasse 10 aufgebaut werden, indem der Fokus auf die Spätphase des OR gelegt wird. Da der Versuch einer (an westlichen Vorbildern orientierten) „Modernisierung von oben“ als gemeinsamer Vektor sowohl des späten osmanischen Reiches als der türkischen Republik gelten und die gegenwärtige autokratische Regierung Erdogans als Reaktion auf diese „Modernisierung von oben“ gesehen werden kann, orientiert sich das Modul an dieser Leitfrage. Grundlage dafür ist: Cengiz Günay, Geschichte der Türkei (siehe LV unten). Damit liegt der Fokus in den Krisenzeiten des Osmanischen Reiches und dem Transformationsprozess zum Nationalstaat, nicht auf der sog. Blütezeit. Dementsprechend liegt die Herausforderung der Einheit darin, die (Spät-)Geschichte des Osmanischen Reiches in globale Prozesse einzuordnen (Verschieben der Handelsströme, informeller Imperialismus der europäischen Nationalstaaten, Transformation der „alten“ Imperien).

Stunde 1/2

Trotz des Fokus auf die außereuropäischen Räume erscheint es angebracht, immer wieder Bezüge zu Europa herzustellen, wie hier im Einstieg oder bei der Synopse zur osmanischen Geschichte.

Die SuS vollziehen anhand der städtebaulichen Veränderungen von Konstantinopel nach, dass das osmanische Reich als dar-ül Islam, als Haus des Islam galt und damit ein islamisches Reich war, in dem der Islam den kulturellen, formalen und legalen Rahmen bildete. Diese Idee verlieh dem Herrscher und seinen Untertanen die Aufgabe, die islamische Gemeinschaft nach außen zu verteidigen (Fatih Camii)

und nach innen für Recht und Ordnung zu sorgen (Günay, S.36). Diese Funktion wurde durch die Übernahme des Kalifats durch den Sultan im Jahr 1517 unterstrichen. Die SuS lernen das Osmanische Reich als ein multiethnisches Imperium kennen, das aufgrund der hervorgehobenen Stellung des Islam, seinem umfangreichen Wohlfahrtssystem, seiner kulturellen und militärischen Überlegenheit um 1500 als historischer Identifikationspunkt der AKP und weiter Teile der türkischen Bevölkerung dient. Da dies die einzige Stunde zur Blütezeit des OR ist, kann seine besondere Stellung im Mittelmeerraum hervorgehoben werden.

Stunde 3/4 -5/6

Hier gilt es – da das Fenster zur Welt (2) stark auf dem Standard 7/8 aufbaut - die Auswirkungen der Verschiebung der globalen Handelsnetze, das Ende der osmanischen Expansion (gescheiterte Eroberung von Wien 1683) und die daraus resultierende Krise, am Beispiel einer zentralen Institution des osmanischen Reiches, dem Militär, in den Blick zu nehmen. Bereits im Modul China haben sich die SuS mit den Konsequenzen der frühneuzeitlichen Globalisierung der Wirtschaft auseinandergesetzt. Darauf kann in der folgenden DS zurückgegriffen werden.

„Das unter Ausübung von Zwang in Mittel- und Südamerika gewonnene Silber ist diejenige Ware, die seit der Mitte des 16. Jahrhunderts einen ersten weltumspannenden Handelsaustausch in Gang setzte. Es wurde, nachdem es Spanien im Tausch gegen gewerbliche Güter Nordwesteuropas verlassen hatte, von Niederländern und Engländern in Indien gegen Baumwollstoffe getauscht, die zu einem beträchtlichen Teil an der westafrikanischen Küste zum Ankauf von Sklaven verwendet wurden, die man wiederum auf den Plantagen der Neuen Welt zur Produktion von Zucker, Tabak, Kakao, Kaffee und Baumwolle einsetzte“, LANDSTEINER, Nichts als Karies, Lungenkrebs und Pellagra?, in: [Querschnitte 5: Die Geschichte des europäischen Welthandels und der wirtschaftliche Globalisierungsprozeß](#). Herausgegeben von Friedrich Edelmayer, Erich Landsteiner, Renate Pieper. Wien: Verl. für Geschichte und Politik; München: Oldenbourg, 2001S. 116

Der Export von Silber in den Fernen Osten und der Handel mit dieser Region werden durch die Schaffung der beiden Ostindienkompagnien erleichtert und erheblich ausgedehnt. Die englische Kompanie erhält im Dezember 1600 von Königin Elisabeth I. ihre Bevollmächtigung, und das holländische Gegenstück entsteht 1602 als “Vereenigde Oost-Indische Compagnie”. Die beiden Gesellschaften entwickeln sich zu Kolossen des damaligen Wirtschaftslebens, erreichen ein Handelsvolumen wie keine Gesellschaft vor ihnen und führen völlig neue Geschäftsverfahren ein. So erhalten beide Kompanien von ihren jeweiligen Regierungen umfangreiche

Privilegien wie das Handelsmonopol mit Indien und die Ermächtigung, aus ihrem Land so viel Silber zu exportieren, wie sie wollen. ... Mit der Intensivierung der Handelsbeziehungen lernt Europa bis dahin unbekannte Produkte aus dem Fernen Osten kennen. Klassisches Beispiel ist der Tee ... der schon 1720 die Seide als wichtigstes Handelsgut ablöst. Dementsprechend nimmt der chinesische Handelsüberschuss immer weiter zu. Das iberamerikanische Silber liefert die Liquidität für ein erstes globales Handelssystem.[Vgl. Carlo M. Cipolla, Die Odyssee des spanischen Silbers. Berlin 1998, S. 99 f]

Damit rückt das osmanische Reich vom Zentrum der (Handels-) Welt in eine periphere Lage. In Verbindung mit dem Ende der Expansion (Wien 1683) gerät das Osmanische Reich nun in eine Krise, der es mit Modernisierungsmaßnahmen zu begegnen versucht. Diese sollen die SuS in einem Rollenspiel beurteilen und dabei Kenntnisse über die osmanische Gesellschaft und Verwaltung erhalten.

Dem osmanischen Reich gelang es nicht, eine erfolgreiche Antwort auf die erste wirtschaftliche Globalisierung zu finden. Die globalen Veränderungen, insbesondere die große Nachfrage nach Silber in Asien, sowie die beträchtlichen Ausgaben für Verwaltung und Heer (Exemplum: Janitscharen) verhinderten eine erfolgreiche Reformpolitik. Gleichzeitig lernen die SuS kennen, welchen entscheidenden Einfluss auf die Politik eine zentrale Institution des Imperiums, das Militär, gewonnen hat.

Auf dieser Basis setzen sich die SuS in der darauffolgenden DS damit auseinander, wie das OR aufgrund dieser verfehlten Wirtschaftspolitik zu einem Spielball des "informellen Imperialismus" der europäischen Großmächte wird. Dabei rücken die christlichen Minderheiten in den Fokus, die als kurzfristige Gewinner der Modernisierungsversuche von oben erscheinen. Damit wird gleichzeitig die darauffolgende DS zum Völkermord an den Armeniern vorentlastet, die in den Kontext des Übergangs vom multikulturellen Imperium zum Nationalstaat gestellt wird. Gleichzeitig wird der Umgang mit Verschiedenheit als imperialer Kategorie bewusst gemacht.

Sollte das Thema Völkermord an den Armeniern ausführlicher behandelt werden, lassen sich die beiden DS ohne Probleme zu einer DS zusammenfassen.

Stunde 7/8 Von der Koexistenz zum Völkermord

Die von den Osmanen im Rahmen der Kapitulationen gewährten Handelsprivilegien verwandelten sich im 19. Jahrhundert im Gefolge der europäischen Übermacht in quasi-kolonialistische Institutionen, die den europäischen Kaufleuten große Handlungsfreiheit und sogar Immunität gegenüber den osmanischen Behörden garantierten. [...]

definiert als „...Einwirkung von Staaten in ihnen fremde Angelegenheiten von Staaten durch Eingriff in deren Rechtssphäre unter Anwendung oder Androhung von Zwang...“ (*Kramer, Heinz ; Reinkowski, Maurus: Die Türkei und Europa : eine wechselhafte Beziehungsgeschichte. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 2008. -ISBN 978-3-170-18474-9. S. 145*), (Zitat aus urheberrechtlichen Gründen gekürzt.)

Die europäische Schutzpolitik für die christlichen Minderheiten im Osmanischen Reich war vom klassischen europäischen Völkerrecht als »humanitäre Intervention« sehr wohl anerkannt. [...]. Die sich unter den Schutz von fremden Staaten Flüchtenden blieben zwar osmanische Staatsbürger, erhielten aber zugleich die Rechte der Vollbürger des Schutz erteilenden Staates.

(*Kramer, Heinz ; Reinkowski, Maurus: Die Türkei und Europa : eine wechselhafte Beziehungsgeschichte. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 2008. -ISBN 978-3-170-18474-9. S. 75ff*), (Zitat aus urheberrechtlichen Gründen gekürzt.)

Gleichzeitig verbesserte sich die Situation der Armenier durch die einsetzende Reformpolitik im OR tatsächlich, löste damit aber mittelfristig in erster Linie Neidgefühle auf die armenischen “Modernisierungsgewinnler” aus. Bezeichnenderweise wird aber zugunsten der Armenier letztendlich nicht interveniert, da einer Intervention strategische Interessen entgegen standen. In diesem Zusammenhang können die SuS die Verantwortung an dem Völkermord im Spannungsfeld von Nationalismus und internationaler (Nicht-)Einmischung beurteilen.

Stunde 9/10 Krieg, Völkermord und Nationalstaatsbildung

Trotz aller ethnischender und nationalisierender Elemente in der Spätphase des osmanischen Reiches muss die Frage geklärt werden, warum das Konzept einer religionsübergreifenden osmanischen Staatsbürgerschaft (1908) nicht greift, sondern sich die ethnische Exklusion bis hin zum Völkermord an den Armeniern steigert. Dabei wird auf die Rolle des Ersten Weltkriegs fokussiert, da hierbei gleichzeitig die Frage der deutschen Mitverantwortung mit aufgegriffen werden kann. Dies erscheint umso wichtiger, als damit vereinfachenden Schuldzuweisungen an “die Türken” entgegengesteuert werden kann. Die Balkankriege spielen dabei eine wichtige Rolle, die im Zusammenhang der Einheit aber nur gestreift werden kann.

Der Zusammenbruch des Osmanischen Reiches im ersten Weltkrieg und der Versuch einer quasi-kolonialistischen Aufteilung des

Osmanischen Reiches unter den Siegermächten im Vertrag von Sevres führt zu einer nationalen Gegenbewegung unter Mustafa Kemal. Auch wenn die Form der Modernisierung (radikaler Bruch, Laizismus) sich von der osmanischen (Reformen des Bestehenden) unterscheidet, bleibt der Ansatz doch derselbe: durch eine Annäherung an Europa Rückständigkeit auszugleichen, gesteuert von "oben", durch Militär und Verwaltung. Die kemalistische Kulturrevolution führte zu Verwerfungen, die Ende des 20. Jahrhunderts zu einer konservativen Gegenbewegung geführt haben, deren Folgen bis in die Gegenwart hineinreichen, wie die SuS in den folgenden Stunden nachvollziehen können.

Die SuS können die Charakteristika eines "nationalisierenden Imperiums" anhand der bereits eingeführten Grafik nachvollziehen und erkennen dabei den Übergang vom Imperium zum Nationalstaat.

Stunde 11/12 Kemalismus

Der Kemalismus wird aus einer stark gegenwartsbezogenen Perspektive aufgegriffen. Eine auf Planet Schule zugängliche Dokumentation mit einer deutsch-türkischen „Erzählerin“ auf der Suche nach ihren Wurzeln hat neben einer ersten Information über die kemalistische Reformpolitik den großen Vorteil, den Diskurs in der türkischen Gesellschaft über die historischen Ereignisse darzustellen. Damit ist die gedankliche Spur gelegt, aktuelle Konfliktfelder in der türkischen Politik auf ihre historischen Wurzeln zu verfolgen: Kleidung als Ausdruck von politischen Programmen, das Verhältnis von Staat und Religion sowie Umgang mit Minderheiten (Kurden). Vor diesem Hintergrund legt die abschließende DS ihren Fokus darauf, die politische Kultur der "Deutschtürken" historisch einzuordnen.

Stunde 13/14 Migration

Die große Mehrheit der in Deutschland lebenden Türken hat [im April 2017] für die Einführung des Präsidentsystems gestimmt. Die staatliche Nachrichtenagentur Anadolu meldete, nach Auszählung von deutlich mehr als der Hälfte der in Deutschland abgegebenen Stimmen komme das Erdogan-Lager auf 63,2 Prozent. Die Gegner des Präsidentsystems konnten demnach 36,8 Prozent verbuchen. Die Wahlbeteiligung lag in Deutschland bei knapp 50 Prozent.

Dieses Ergebnis wirft die Frage auf, warum die seit teilweise drei Generationen in Deutschland lebenden Türken eine offen antidemokratische Verfassungsreform mehrheitlich unterstützen und damit die Fragen nach dem historischen Hintergrund der Migration sowie nach den Hintergründen der (Nicht-) Integration der türkischen Migranten.

Gleichzeitig wird deutlich, dass die “Modernisierung von oben” mit dem Sieg der konservativ-islamischen Gegenbewegung beim Verfassungsreferendum auf Dauer in Frage gestellt wird. Dadurch ist auch in Zukunft wieder damit zu rechnen, dass die imperial-osmanische Vergangenheit zur Legitimierung der aktuellen Politik herangezogen wird, die aber weiterhin von kemalistischen Strukturen geprägt bleibt, insbesondere was die autokratischen und charismatischen Züge der Politik Erdogans angeht.

Ausgehend hiervon kann/muss in einem weiteren Schritt erörtert werden, wie Europa mit diesem “imperialisierenden Nationalstaat” (Leonhard/Hirschhausen) umgehen soll.